

## Vorwort

Diese Geschichte widme ich

Edgar, Erik, Juna, Lenni, Lieselotte, Mathilda, Nalu, Olivia, Tom, Vincent,

denn ohne Euch würde es Grunz, Elisa und Freddie nicht geben. Im vergangenen Dezember hatte ich mal wieder Schlafwache. Ich habe selten Schlafwache und bin darin ehrlich gesagt auch nicht besonders gut. Ihr lagt auf Euren Matratzen und habt im Chor gerufen „Geschichte, Geschichte...“. Ich habe Euch von diesen dreien erzählt. So sind sie entstanden. Am Ende haben zwei von Euch geschlafen.

Nie hätte ich damals gedacht, dass das mal wahr wird. Eine leere Kita für so lange Zeit. Deshalb habe ich mich entschlossen, die Geschichte jetzt aufzuschreiben und Euch in vier Teilen zu erzählen, was die drei in unserer Kita so alles erleben.

Ein großer Dank gilt auch meiner zwölfjährigen Tochter Anouk für die Illustration.

Corina



## Die Abenteuer von Grunz, Elisa und Freddie

### 1. Kapitel Wie Grunz, Elisa und Freddie Freunde wurden

„Merkwürdig“, denkt Grunz, versteckt zwischen Woldecke und Kissen. „Wo bleiben sie denn heute?“ Grunz hat keine Uhr. Er weiß gar nicht, was eine Uhr ist. Aber heute kommt niemand mehr. Das spürt er. Es ist viel zu spät. Grunz ist ein Schwein. Nein, kein echtes. Grunz hat ein rosafarbenes Plüschfell. Er ist Mathildas Kuscheltier. Fest drückt sie ihn an sich, bevor sie einschläft. Das liebt er besonders. Wenn Mathilda schläft, ist Grunz glücklich. Grunz weiß, dass Mathilda ohne ihn hier in der Kita nicht schlafen kann. Darauf ist er stolz. Aber jetzt ist Mathilda nicht da. Niemand ist da.

„Hallo“, ruft Grunz in die Stille. „Haalloooo.“

„Ruhe da oben“, brummt es plötzlich von unten.

„Wer ist da?“, will Grunz wissen.

„Sei leise, ich will schlafen.“

„Aber wir können nicht schlafen“, erwidert Grunz, „es sind doch keine Kinder da“.

„Ich schon, ich hab kein Kind“. Die Stimme klingt jetzt ein bisschen traurig.

„Warum hast Du kein Kind?“ fragt Grunz verwundert.

„Vergessen“, antwortet sie knapp.

„Vergessen?“

„Oh Mann, pass mal auf, mein Kind schläft nicht mehr, verstehst Du? Es braucht mich

nicht mehr und hat mich hier im Fach vergessen.“

Schrecklich denkt Grunz. Ob Mathilda mich auch einfach hier vergisst, wenn sie mal nicht mehr schläft?

„Und wie heißt Du?“, fragt Grunz.

„Ich bin Freddie.“

„Freddie?“

„Freddie, der Teddy.“

„Freddie, glaubst Du, die Kinder kommen noch?“

Irgendwie will Grunz die Hoffnung noch nicht aufgeben.

„Nee, glaub ich nicht, der grüne Vorhang bleibt heute zu. Aber jetzt lass mich schlafen.“

Es ist wieder still. Plötzlich hört Grunz ein leises Schluchzen. Es kommt vom Fach über ihm.

„Wie furchtbar, ich bin hier ganz allein.“

„Bist Du nicht, ich bin unter Dir“, tröstet Grunz und fügt hinzu:

„Und Freddie, der Teddy, ist auch da.“

„Mmmh“, brummt es unter ihm.

„Ich bin neu hier. Heute sollte ich das erste Mal schlafen und jetzt so was. Furchtbar.“

Grunz denkt nach. Ehrlich gesagt, ist er gar nicht müde. Er schaut auf den grünen Vorhang. Dahinter sind so viele tolle Sachen. Das hellgrüne Sofa mit den blauen Punkten zum Beispiel. Die Kinder toben darauf, dabei sollen sie sich doch hinlegen und schlafen.

Der Schrank mit den kleinen Holzfächern. Da sind lauter aufregende Dinge drin. Grunz hat sie noch nie gesehen. Am Vormittag bleibt der Vorhang ja zu. Aber er hört die Kinder:

„Petra, können wir die Kiste ganz oben haben?“ Dann kullert und klappert es geheimnisvoll. Am aller tollsten findet Grunz aber den Tisch mit dem blauen Deckel.

Immer wollen die Kinder, dass der blaue Deckel unten ist. Was darunter ist, weiß er nicht. Wenn er mit Mathilda auf der kleinen Matratze liegt, ist der Deckel drauf. Aber er weiß, dass die Kinder immer ganz leise sind, wenn der Deckel unten ist. Fast kann er sie atmen hören und ein zartes Rieseln. Dann wird Grunz immer ganz sehnsüchtig.

„He, ihr beiden“, fragt Grunz mutig in die Stille, „was haltet Ihr davon, wenn wir uns hier mal ein bisschen umsehen?“

„Nichts.“ brummt Freddie von unten.

„Dürfen wir das?“, will Elisa wissen.

Grunz denkt nach.

„Es ist ja niemand da, der es uns verbietet“, antwortet er dann, „und somit auch niemand der es bemerkt.“

„Es ist geheim“, flüstert er noch.

„Alsooo“, sagt Elisa zaghaft, „ich bin ja neu und kenne die Kita noch gar nicht.“

„Musst Du auch nicht“, brummt Teddy, „Dein Job ist das Schlafen, basta.“

„Ich schaue mich hier jetzt mal um“, erklärt Grunz, „Kommst Du mit?“

„Ja mach ich und Du, Freddie?“

„Mmmh“, brummt Freddie.

„Komm schon“, flüstert Elisa, „sei kein Spielverderber. Zu dritt macht das viel mehr Spaß. Außerdem bist Du als Bär der Stärkste von uns dreien. Wir brauchen Dich.“

Das hat Grunz jetzt lieber nicht gehört. Teddy hat es aber genau gehört. Elisa hat gesagt, dass sie ihn brauchen. Das hat lange niemand mehr zu ihm gesagt. Wenn er ehrlich ist, hat das noch nie jemand zu ihm gesagt. Zu Hause bei seinem Kind gibt es so viele. Da gibt es noch vier weitere normale Teddys, einen Eisbären, einen Hund, zwei Puppen und diese Superhelden. Die sieht sein Kind immer auf dem Tablet. Mit denen kann er nicht mithalten. Kalt, kantig und aus Plastik sind die und dürfen trotzdem mit ins Bett. „Welches Kuscheltier willst Du heute zum Schlafen mit in die Kita nehmen?“, fragte die Mutter eines Morgens. Sein Kind hat unentschlossen mit den Schultern gezuckt. „Ach, dann nehmen wir

den“, hat die Mutter gesagt und ihn eingepackt. Seitdem ist er hier in der Kita.

„OK, ich bin auch dabei“, sagt Freddie. Vorsichtig schiebt er den grünen Vorhang zur Seite und klettert hinunter. Fasziniert schaut Grunz aus seinem Fach. Die Sonne strahlt durch die Fenster. Die Kugeln, welche die Kinder gebastelt haben und die an der Decke hängen, werfen lustige Schatten an die Wand. Durch das Fenster sieht er die Bäume. Er weiß, dass hier oben die Blumengruppe ist, aber eigentlich, so denkt er, müsste sie Bäumegruppe heißen.

„Worauf wartest Du, Schweinchen? Willst Du da oben Wurzeln schlagen? War doch Deine Idee, hier herum zu schnüffeln“, ruft Freddie.

„Äh ja“, antwortet Grunz, „und übrigens ich bin ein Schwein und ich heiße Grunz, verstanden?“. „Geht klar, Plüschfell, jetzt komm schon.“

„Zottel-Trottel“, zischt Grunz leise vor sich. Dann springt er aus dem Fach. Der Aufprall ist härter als er dachte, aber er lässt sich nichts anmerken, denn er sieht zum ersten Mal nicht nur Freddie – einen Grummelbären wie aus dem Bilderbuch – sondern auch Elisa. Sie trägt ein rosafarbenes Kleid und einen weißen Spitzhut. Sie hat zartes blondes Haar und die schönsten Augen, die Grunz je gesehen hat.

„Ich komme hier nie runter, das ist viel zu hoch“, ruft sie erschrocken und klammert sich an das Brett ihres Faches.

„Dann bleib oben, Puppe“, ruft Freddie.

„Quatsch mit Soße“, entgegnet Grunz energisch, „Du kommst mit, abgemacht ist abgemacht.“ Grunz hat erstens keine Lust die Entdeckungstour alleine mit einem schlechtgelaunten Teddybären zu machen und zweitens möchte er das bezaubernde Wesen da oben unbedingt kennenlernen.

„Spring einfach, ich fang Dich auf“, ruft er Elisa wagemutig zu.

„Wirklich?“

Plötzlich fallen Grunz viele Gründe ein, warum das mit dem Sprung... Wums! Auffangen geht anders.

„Kleiner Tipp: Beim nächsten Mal nach oben schauen und Arme ausbreiten,“ sagt Freddie und grinst.

Grunz liegt auf dem Boden. Elisas Sprung hat ihn umgehauen. Sein Schweinerücken tut weh, aber das ist egal. Elisa liegt auf ihm. Grunz hat Angst, dass sie von dem Sprung ohnmächtig geworden ist. Aber dann schlägt sie die Augen auf. Diese Augen...

„Danke für die weiche Landung.“

„Gerne“, lächelt Grunz.

„Ich bin Elisa das Püppchen“.

„Grunz“, grunzt Grunz glücklich.

„Können wir jetzt, ihr beiden Turteltäubchen?“, fragt Freddie ungeduldig.

Einerseits könnte Grunz noch stundenlang einfach so liegen bleiben, andererseits will er hier jetzt auf Entdeckungsreise gehen.

„Wo soll es als erstes hingehen, Chef?“, will Freddie wissen

„Weißt Du, was in dem Tisch mit dem blauen Deckel ist?“, fragt Grunz.

„Nööö“, antwortet Freddie

„Zum Tisch mit dem blauen Deckel“, bestimmt Grunz.

Irgendwie hatte Grunz sich das leichter vorgestellt. Seit einer kleinen Ewigkeit versuchen sie, den Deckel vom Tisch zu heben. Ohne Erfolg. Jeder ist an einer Ecke. Da sie nur zu dritt sind, bleibt die vierte Ecke frei. Sie können zwar den Deckel anheben aber nicht runter heben. Elisa ist schon ganz blass um die Nase. Grunz macht sich Sorgen, dass sie jetzt wirklich ohnmächtig wird.

„So geht das nicht“, stellt Grunz fest

„Wie dann?“, fragt Freddie.

„Ich weiß es nicht? Uns fehlt einfach der vierte.“

„Haben wir nicht, können wir uns nicht backen.“

„Sprüche bringen uns nicht weiter“, erklärt Grunz genervt,

„Ich habe eine Idee“, wirft Elisa ein.

„Du?“, fragt Freddie nach.

Grunz wirft ihm einen bitterbösen Blick zu. Dass Freddie, der Teddy, ein stets übellauniger Geselle ist, das ist gerade noch auszuhalten. Aber auch noch Macho, also einer der Frauen nichts zutraut, das geht zu weit. Das muss sich ändern.

Elisa hingegen überhört Freddie's Frage einfach und erklärt ihnen ihren Plan:

Da sie nur drei sind, macht es keinen Sinn an den Ecken den blauen Deckel anzuheben.

Den Kampf gegen die Schwerkraft können sie nicht gewinnen. Viel sinnvoller ist es auf Hebelwirkung zu setzen. Das heißt, alle drei heben gemeinsam an einer Seite an, schieben den Deckel über die Kante und dann runter.

Freddie steht mit offenem Mund da.

„Genau so machen wir es, Elisa. Klappe zu und anpacken, Freddie“, befiehlt Grunz.

Und dann machen sie es genau so, wie es Elisa vorgeschlagen hat.

Sand. In der Kiste ist Sand. Fasziniert schaut Grunz hinein. Sand, den gibt es auf Spielplätzen, Baustellen und ganz viel am Strand, das weiß Grunz. Aber die Blumengruppe hat Sand in ihrem Zimmer, drinnen im Haus, unglaublich.

„Ich muss da jetzt rein“, sagt Grunz und schwupps springt er in die Kiste.

Der Sand fühlt sich ganz weich an, kitzelt ihn an den Ohren.

„Kommt schon ihr beiden Angsthasen, das ist herrlich“, ruft Grunz.

„Ich weiß nicht“, zögert Freddie, „mein Fell“.

Aber da hat ihm Elisa schon einen kleinen Schubs gegeben, bevor sie selbst hinterher springt.

Elisa ist nicht wieder zu erkennen. Sie lacht und hüpfte in der Kiste hin und her. Buddelt sich bis zum Kopf ein. Dann nimmt sie einen der Becher, die in der Kiste rumliegen und ehe sich Grunz und Freddie versehen, haben sie beide eine Ladung Sand über den Kopf bekommen. Das lassen die beiden nicht auf sich sitzen und plötzlich sind sie mitten in einer wilden Sandschlacht.

Eine ganze Weile geht das so. Bis Freddie plötzlich außer Atem ruft:

„Ich kann nicht mehr, ich brauche eine Pause.“

Sie lassen sich rücklings in den Sand fallen. Grunz schließt die Augen. Eigentlich möchte er ein bisschen träumen von der großen weiten Welt. Aber in sein Glück hinein – endlich weiß er, was unter dem blauen Deckel ist – kriecht diese Traurigkeit. Sie kriecht aus dem Bauch langsam den Hals hinauf. Das Schlucken fällt ihm schwer.

„Es ist so still“, denkt er.

Er vermisst das Rauschen der Spülmaschine. Er vermisst die vielen kleinen Matratzen auf dem Boden. Er vermisst das Lachen der Kinder, die nicht schlafen wollen. Er vermisst Mathilda. Leise klettert er aus der Kiste. Er möchte jetzt da sein, wo er hingehört. Neben der Spülmaschine an der Wand. Wo Mathildas Matratze liegt. Wo Mathilda auf der Matratze liegt. Wo sie ihn immer fest im Arm hält, weil sie ohne ihn in der Kita nicht einschlafen kann.

„Wo ist Grunz“, ruft Elisa besorgt.

Sie war ein bisschen eingeknickt. Auch Freddie schläft und schnarcht. Elisa rüttelt an seinen Schultern.

„Aufwachen, Freddie, Grunz ist verschwunden.“

„Keine Sorge“, versucht Freddie sie zu beruhigen. „Ist eine Kita, hier kommt keiner raus.“ Aber ganz daran glauben, mag er selbst nicht.

Sie klettern aus der Kiste.

„Grunz, wo hast Du Dich versteckt?“, ruft Freddie

„Grunz, bitte sag doch was“, fleht Elisa.

Sie suchen. Das grüne Sofa ist leer. Freddie klettert die Leiter nach oben, aber auch die Hochebene ist leer. Auch im Schrank mit den grünen Kissen, kein Grunz.

„Vielleicht ist er zurück in sein Fach?“, überlegt Elisa.

Aber auch da kein Grunz, nur Wolledecke und Kissen.

Fast wollen sie die Suche schon aufgeben, da fällt Freddie ein, dass sie noch nicht um die Ecke geschaut haben, da wo die Tür ist.

Tatsächlich da sitzt Grunz. Ganz klein und still.

„Grunz, was ist mit Dir los?“, will Elisa wissen.

„Ich vermisse sie so“, antwortet Grunz.

„Wen?“

„Mathilda“.

„Die kommt ganz bestimmt wieder“, tröstet ihn Elisa.

„Die müssen alle wieder kommen, geht gar nicht anders“, erklärt Freddie überzeugt, ohne zu wissen woher er das jetzt weiß. Aber es geht jetzt erst einmal darum, dass Grunz nicht mehr so traurig ist.

Elisa nimmt Grunz ganz fest in den Arm. Dann kullern die Tränen, Grunz weint. Er weint und weint.

„Hey, wir sind da, Du bist nicht allein“, sagt sie.

„Wir drei sind Freunde“, erklärt Freddie.

Freunde denkt Grunz, das ist toll, das tut gut. Dass das der Grummelbär Freddie sagt, das tut sogar super gut.

„Wohin führt diese Tür denn?“, will Elisa wissen.

Grunz schaut auf.

„Ich weiß es nicht?“, schnieft er.

„Keine Ahnung“, sagt Freddie.

„Na dann lasst es uns herausfinden, Freunde“, sagt Elisa.

